

Predigt zu Römer 7,15-25

Unabhängig und wach seit 2003. Wer ist das? Ich lese das auf einer Flasche Fritz Cola und staune und google: Das Unternehmen Fritz Kulturgüter GmbH steht für Unabhängig und wach. Wach für Besetzungen des Geistes, die uns einlullen, Vereinnahmungen durch Monopole. Dagegen gründeten die zwei Pfadfinder Mirco Wiegert und Lorenz Hampel eine Limocolabrauerei nach dem Asterixprinzip, um coca cola und Pepsi ein unabhängiges Unternehmen entgegen zu setzen. Und siehe es ist gelungen. Ihr Unternehmen engagiert sich zudem bleibend mit Werbekampagnen gegen Rechtsradikalismus und Populismus. **Unabhängig und wach**, möchte ich auch sein, fühle mich aber oft wie gefangen in zerstörerischen Abläufen eines ungerechten globalen Welthandels, aber auch in persönlichen Abläufen, die mich besetzen und endlose Gedankenschleifen produzieren und Gefühle binden. Und das Verändern im Kleinen und großen, geht kaum voran. Warum?

„Ich tue aber, was ich nicht will, und vollbringe nicht das Gute, das ich will.“ sagt Paulus. Dieser Satz des Apostels ist mir wie ein Arm, wo ich mich unterhacken kann. Er trifft den Nerv der Zeit, wo wir oft wissen, was anders zu tun wäre, aber ach so müde sind für Veränderungen. Forscher sprechen von einer Veränderungsmüdigkeit, besonders seit Corona. „Was soll ich noch alles tun, worauf noch alles achten? Kann nicht mal Ruhe sein?“ Populisten unterstützen die Veränderungsmüdigkeit. Sie peppeln das Ego auf: „nicht so schlimm, zuerst kommst Du, dann wieder Du und wieder Du...“ Sie huldigen dem Verleugnen von Krisen und verdammen die Ruhestörenden, die Krisen beim Namen nennen. Wie Paulus, er bringt das innere Drama einer besetzten Seele ans Licht und stört eine falsche Ruhe.

„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.“ Das kenne ich, irgendwie spricht er mir aus der Seele. Ich weiss, was gut wäre, aber es tun?... Wo trifft dieser Satz Sie? Was leuchtet da bei ihnen auf?

Wissen und danach Handeln ist zweierlei. Die Leitungen vom Hirn zur Hand, vom Verstand zum Herzen sind oft zu lang oder gestört. Wie fließt mein Wille zum Guten in die Hände?

Paulus fasst dieses Seelengefecht/geflecht in ein Wortgeflecht: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde.“ Ist Paulus von einem Untermieter bewohnt? Sünde, die in mir wohnt? Wie eine Gesetzmäßigkeit, die mich bestimmt. Er beschreibt hier das Desaster, wie sich globale Sünde im Einzelnen Leben breitmacht. Und Paulus ist darüber zutiefst entsetzt, er seufzt auf, „ich elender Mensch, wer wird mich erlösen.“ **Er will Erlösung. Und damit beginnt sie auch schon, dass ich meine persönlichen Besetzungen erkenne und meine innere Freiheit vermisse.** Schmerzlich vermisse. Sind Wachheit und Aufklärung also probate Mittel gegen das Netz der Sünde? Der jüdische Philosoph Anders setzt hier an und schreibt: „Sünde ist heute die Ausnutzung der Tatsache, dass wir den Wirkungen unsres Tuns gegenüber blind bleiben. ... dass wir uns willentlich ihnen gegenüber blind machen und...auch die Blindheit der Anderen befördern... Je... verwickelter die Struktur unsrer Apparate, um

so rapider verlieren unsre Vorstellung und unsre Wahrnehmung die Kraft, Schritt zu halten, umso rapider sinkt unsre Aufgeklärtheit, umso blinder werden wir.“

Also nicht nur die Seele kommt nicht hinterher, sondern auch der ach so aufgeklärte Verstand und die Sinne hinken hinterher. Ich lese diese Zeilen des Philosophen und stimme erstmal spontan zu und spüre zugleich, eigentlich will ich das gar nicht hören. Immer wieder das gleiche: wie oft soll ich es noch gesagt bekommen? Doch zum Glück erschrecke ich auch gleich über mich. Es ist noch lange nicht genug, mir wieder und wieder die Augen öffnen zu lassen zum hundertsten Mal, z.B. das Schicksal einer Näherin in Asien mir vor Augen zu führen, Zum tausendsten Mal die Erinnerung an die Reichsprogromnacht, die Greueltaten der Nazis und aller Mitläufer. **Den Zwiespalt in der Seele wahrnehmen als Zwiespalt und daran leiden.** Wie Paulus. Genau das schimmert mir als Hoffnung entgegen. Er nimmt mit auf dem Weg, die Augen zu öffnen, aufzuwachen, so dass wir Schuld als Schuld erkennen und benennen. Und zugleich erinnert sich und uns Paulus: „mein inwendiger Mensch hat doch aber Freude an Gottes Weisung.“ **Da ist also ein tieferes Wissen unter den Besetzungen unten drunter. Paulus dringt durch die Abgründe hindurch hin zum göttlichen Grund.** Was ist das für ein Quantensprung! dieser letzte Satz. Nur ein Punkt trennt ganzes Elend von ganzem Dank: „*Ich elender Mensch. Wer erlöst mich von diesem Leib des Todes*“. Punkt! „*Dank sei GOTT durch Jesus Christus, unseren Herrn*“. Er springt von der radikalen Einsicht in die Todverfallenheit hin zum ganzen unerschrockenen DANK an GOTT. Es scheint eben dieser Aufschrei zu sein, der in die Arme Gottes führt. **Die Frage, „wer erlöst mich“ ist das Sprungbrett.** Frage ich? Fragt es in mir? Suche ich Erlösung? Und Wovon? Und wie laut darf diese Suche in mir werden? Paulus schreit sie hinaus und im selben Augenblick erhebt sich das Lob in seinem Innern. „LOBE den EWIGEN meine Seele, was in mir ist, all das Innere“ – **ALLES mündet ein ins LOB, Alles was in mir tobt wird mitgenommen ins Lob an den Schöpfer,** der die Welt gutgeheißen hat. Der sie nicht der Todverfallenheit überlässt. Der Dank rückt also die Größenverhältnisse wieder zurecht. Mit ihm werde ich inne, wem ich mich verdanke. Und mit dem Lob hänge ich mich an GOTT, der selbst springfreudig ist. Und dann kann es geschehen, dass ich „Mit meinen GOTT über Mauern springe“. Das ist ja eine sehr alte Glaubenserfahrung. Immer wieder quantenhafte Spaltensprünge unternehmen, durch meine Abgründe hindurch, immer wieder Schmerzen erleiden, weil es ist wie es ist, und nicht abstumpfen, immer wieder aufbegehren und aufwachen, **entlarven: wer hat das Sagen in mir?** damit ich manchmal unbemerkt der Sünde entkommen, wie es in einem irischen Lied heisst „bevor der Teufel erwacht, bin ich weg“.

Die Frage ist also, wer ist eher wach. Und was macht mich wach? Cola? – bestimmt- und noch mehr das Wasser aus der lebendigen Quelle, das in unserem tiefsten Seelengrund quillt. Gott trinkbar? Ja, sein lebendiges Wort lässt sich schmecken und einverleiben. Und ich? Was verleibe ich mir ein? Was schlucke ich auch oft hinunter? Hoffentlich verschlucken wir uns auch immer wieder daran und erschrecken und werden berührbar für Erlösung, für ein frei werden von Besetzungen aller Art, für die tiefere innere Weisheit, wie Leben geht. Und hoffentlich werden wir auch immer wieder bereit, uns selbst zu vergeben, weil Gottes Barmherzigkeit uns unermüdlich umwirbt. Schmeckt wie freundlich Gott ist- süßer als Honig seine Weisungen,

Urgrund und Quell der Liebe in uns. JA, Lobe den Ewigen meine Seele, alles – ALLES -
was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Dr. Thea Vogt, 5.11.2023